

der Form von zwei neuen Fragen. 'Es handelt sich wirklich um Gaben der Götter; denn wenn sie die Astrologie nicht gegeben hätten (*condentibus illis*), hätte niemand die [Kenntnis der] Ordnung stehlen können, durch die das All regiert wird; das hätte kein Mensch gewagt, denn das hätte bedeutet, dass sich ein Mensch wider den Willen der Götter ihnen hätte gleichstellen wollen.' Damit wird eine Geschichte der Astrologie und damit der menschlichen Kultur überhaupt eingeleitet, ähnlich, wie Cicero am Anfang seiner Rhetorica die Beredsamkeit preist, und Poseidonios die Philosophie gewürdigt hatte, vgl. zB. P. Hartlich, Leipz. Stud. 11. 1889 S. 282 ff. — Zuerst haben also, wie wir aus den fünf Versen ersehen, nur die Götter das Geheimnis der Astrologie besessen, dann haben sie es den Menschen mitgeteilt, und es wird die Frage aufgeworfen, wem zuerst. Dass der gebende Gott Hermes ist, lehrt das folgende (V. 30):

Tu princeps auctorque sacri, Cyllenie, tanti, etc., bis V. 37. V. 38 und 39 sind von Bonincontri gedichtet. Der Anfang von 40 ist leider verderbt (vielleicht hat Jacob mit *Naturaque dedit* doch das Richtige getroffen). Aber das geht mit Sicherheit daraus hervor, dass zuerst (auf der Erde) *regales animi*, also Könige, die Astrologie kennen gelernt haben. Der Text des Lipsiensis lautet:

I natura

40 Et nataruq' dedit uires seq' ipsa reclusit'

Regales animos primum dignata mouere' etc.

Dann haben Priester die Astrologie kennen gelernt (V. 46, nach L):

Tunc qui templa sacris coluerunt om̄e per eum

Delectiq' sacerdotes in publica nota

Officio unxere d̄m' etc., bis V. 50.

Abschliessend heisst es dann V. 51:

Hi tantum mouere decus' primiq' per artem

Syderibus uidere uagis pendentia fata' etc.

Das wäre also die Einleitung zu der erwähnten Geschichte der Astrologie und Kultur, die durch unsere fünf Verse angeregt wird. Hermes, der göttliche Geber, und auf Erden als erste — primum terris — die beiden Aegypter, König und Priester, Nechepso und Petosiris — dass an die beiden zu denken ist, sagt schon Kroll aaO. — sind die Bringer der Astrologie: Manilius folgt somit einer verbreiteten Auffassung, vgl. Kroll, Aus der Geschichte der Astrologie, N. Jahrb. f. d. kl. Alterth. VII 1901 S. 559—577.

Breslau.

P. Thielscher.

ὡς ὁμοίως und Verwandtes

Der Rhetor Phoibammon¹ braucht ὡς ὁμοίως in Wendungen wie *κατὰ τῶν λοιπῶν ὡς ὁμοίως*. Der Sinn ist also dem ein-

¹ Siehe freilich B. Keil Nachr. der Gött. Ges. d. W. 1907 S. 176 ff.

fachen ὁμοίως entsprechend. Brinkmann (Rh. Mus. 1906 S. 124) ist geneigt, die Bildung für eine Eigenthümlichkeit des Phoibammon zu halten; dem ist aber nicht so. Auch im vierten Makkabäerbuch 7, 20 ist ὡς ὁμοίως sicher überliefert, ferner vermuthlich im griechischen Henoch V 3; denn der Satz: ἴδετε, πῶς ἡ θάλασσα καὶ οἱ ποταμοὶ ὡς ὁμοίως ἀποτελοῦσι καὶ οὐκ ἀλλοιοῦσιν αὐτῶν τὰ ἔργα wird klar und korrekt, wenn man ὡς ὁμοίως im Sinne von ὁμοίως nimmt. Es giebt aber mehr Hellenistisches von dieser Art. Auf Wendungen wie ὡς ὅτι μάλιστα, ὡς ὅτι πλείστον (Heliodor Aethiop. I 17 S. 23, 5 B.) ist freilich kein Werth zu legen; hier hat das ὅτι zur Verstärkung durch ὡς geführt¹. Dagegen der Astrolog Vettius Valens, dessen Ausgabe Kroll druckt, bereichert unsere Kenntniss dieser Bildungen durch ein ὡς ἐναλλάξ und ein ὡς παντελῶς; vgl. S. 215, 9 Kr. σκοποῦσι πότερον χρηματιστικόν (scil. τὸ ζῴδιον) ἢ ὡς ἐναλλάξ, ebd. S. 340, 1 ἢ ἀποτελεσματογραφία κριθήσεται ἤτοι ἀγαθὴ ἢ ὡς ἐναλλάξ und S. 184, 26 τὰς δὲ οἰκονομίας ὡς παντελῶς ἀτάκτως διοικήσει (scil. ὁ ἄνθρωπος). Da ist offenbar nichts zu beanstanden. Schwerlich liegen Neuschöpfungen vor, sondern es drang jetzt bloss an die Oberfläche, was die ältere Litteratursprache vermied. Sie beschränkte sich anscheinend auf ὡς αὐτως und ὡς ἀληθῶς. Wir wissen, dass ὡς hier der regelrecht adverbialisirte Artikel ist; ὡς ὁμοίως steht demnach zu ὁ ὁμοιος wie ὡς αὐτως zu ὁ αὐτός. Hinzu kommen freiere Bildungen nach dem Typus; ὡς ἐναλλάξ ist eine solche.

Münster i. W.

L. Radermacher.

Zu Zeὺς Καταιβάτης

Durch die Freundlichkeit des glücklichen Finders, Dr. E. S. Forster, konnte ich in den Nachträgen zu meinen Griech. Festen die von ihm BSA X 172 veröffentlichte Inschrift in einem Punkt revidirt vorlegen, ohne dass ich die Erklärung sonst weiter fördern konnte. Die Behandlung, die Prof. Solmsen im letzten Jahrgange des Rh. Mus. S. 329 ff. dem interessanten Fund gewidmet hat, ist mir Veranlassung geworden, noch einmal darauf zurückzukommen. Die Inschrift lautet Διὸς Καβάτα. | πέμπτοι | Féτει | θύεν | . λέχιον | γαι . . . Ueber die vier letzten unleserlichen Buchstaben hat die mir von Forster brieflich mitgetheilte Nachprüfung durch Dr. Tod das in der Veröffentlichung Mitgetheilte bestätigt: der erste Buchstabe sei **Π** oder **Β**, der zweite gleicht **Υ**, was doch bei dem sicheren **Υ** in θύεν nicht möglich ist, die zwei folgenden scheinen **ΛΟ** zu sein. Ich habe natürlich gleich an Γαυφόχοι (wie R. Meister) gedacht, diese Vermuthung aber gegen den entschiedenen Widerspruch Forsters fallen lassen.

¹ Für ὡς ὅτι, ὡς ἔτε, ὡς οἶον brauche ich Belege nicht anzuführen. ὡς καθὼς steht Martyrium Petri et Pauli 46.